

Etwas über eine ansteckende Krankheit,  
die im Anfang des Octobers  
**in Kuttel,**  
einem zur Lewiner Cämmerey  
gehörigen Dorfe, entstand

Schlesische Provinzialblätter, 33. Bd, Jan - Jun 1801, 1. Stück Januar Seite 14 - 23

Blottner,  
Physikus der Stadt Reinerz,  
wie auch Brunnenarzt  
dasselbst  
und zu Cudowa

Etwas über eine ansteckende Krankheit, die im Anfang des Octobers in Kuttel, einem zur Lewiner Cämmerey gehörigen Dorfe, entstand.

Auf Ersuchen des Hrn. Krieges und Steuer-Raths Müller zu Glatz, in dessen Wirkungskreise man allenthalben Beweise Seiner Rechtschaffenheit und Amtstreue mit Vergnügen entdeckt, begab ich mich am 22. Octbr. d. J. mit dem Hrn. Syndikas Hoffmann zu Lewin, aus das Dörfchen Kuttel, um den Zustand einer da verbreiteten Krankheit zu untersuchen, die in der umliegenden Gegend den Verdacht einer Pest erregte, da sie sobald fast allgemein wurde.

Bevor ich mich in eine Beschreibung der Krankheit selbst einlasse, wird es vielleicht nicht unnöthig seyn, vorher etwas über die Witterung in unserer Gegend – über die Lage des Dörfchens Kuttel – Wohnungen – Beschäftigungen und Lebensweise der Bewohnungen voraus zu schicken, da in diesen äußern Dingen, nicht allein bei dieser Krankheit, sondern in allen Krankheiten, Vieles lieg.

Morbi partim ex vivendi ratione, partim etiam ex spiritu, quem vivendo trahimus, proveniunt. Hippocrates op. id. Foefii Sect. 3, p. 7. Noch ist der Anfang seines Buches de aere, locis et aquis nachzulesen. Sect. 3. p. 63.

Witterung. Die Witterung war den ganzen Monat September veränderlich. – Regen, Nebel und starke Südost und Nordwest Winde wechselten. Wir zählten in diesem ganzen Monat nur vier schöne Tage. Den 9ten hatten wir Donner und Blitz bei starkem Nordwest Winde. Der October war etwas beständiger, wir hatten doch 12. schöne Tage. Den 10ten brachte uns ein starker Nordwest Wind ein starkes Donnerwetter was Schlossen<sup>1</sup> im Gefolge hatte. Den 16. fiel der erste Schnee, der auf den benachbarten Bergen einige Tage liegen blieb. Den 18. ziemlich starker Frost. Der November ist wieder sehr unbeständig, bis heute haben wir erst vier schöne Tage gehabt.

Diese Unbeständigkeit der Witterung hatte einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die armen Landbewohner, der in unser Stadt, wie auch zu Lewin weniger bemerkt wurde.

Der Keichhusten, der schon seit zwei Monaten herrschte, wurde noch allgemeiner und heftiger. Auf einigen Dörfern blieben nur noch einige Kinder unangesteckt, indeß die Erwachsenen davon durchaus frei blieben. Die Erwachsenen beiderlei Geschlechtes wurden von Entzündungen der Lunge befallen, welche mit einem asthenischen Fieber vergesellschaftet waren. Direct schwächende Mittel muste man sich mit großer Vorsicht bedienen, nur sehr kleiner Gaben und mit Reizmitteln verbunden. Einige Unzen Blut habe ich nur bei dem 35 jährigen Tuchfabrikat weg lassen dürfen, wo sich die Krankheit mehr dem

---

<sup>1</sup> Hagel

sthenischen Zustände<sup>2</sup> näherte. Augustunarinde, Königs Chinarinde, das gummigte Ex-  
trakt der gewöhnlichen Chinarinde, Mohnsaft, Kampher, Virginische Schlangenzwurzel,  
Essignaphthe, Hoffmanns schmerzstillender Geist, und die Wasser aus Pfaffermünze,  
Camillen – waren die Hauptmittel. Des gereinigten Salmiaks mit dem verdickten Saft der  
Süßwurz in einer Althäen-Abkochung aufgelöst, habe ich mich nur in einigen Fällen be-  
dient.

Aeußerlich gegen das Stechen in der Brust, die flüchtige Kamfersalbe – und nur in ei-  
nem Falle -war ein Fliegenpflaster erforderlich. Dünne Habergrützsuppen mit etwas  
Fleischbrühe, Wein-Brandtwein oder Weinessig – wurden fast die ganze Krankheit hin-  
durch erlaubt, zum Getränke Habergrütze oder Gersten Schleim mit etwas Wein oder  
Brandtwein – in der Folge auch etwas gut gehopfes Bier.

Ein Chirurgus, der diese Lungenentzündung für sthenisch hielt, verlor den ersten  
Kranken; und einen zweyten, bei dem er eine ähnliche Kur-Methode befolgte, errettete  
ich noch mit obigen Mitteln.

Am Keichhusten habe ich viele Kinder zu behandeln gehabt, und nur ein 9 wöchentli-  
ches Kind verloren, wo man mich erst in der 4ten Woche der Krankheit durch Verwandte  
um Hülfе ersuchen ließ, als bei den Hustanfällen das Blut schon aus Augen, Nase und  
dem Mund abwechselnd hervorkam. Gelinde Brechmittel aus der Brechwurz in Verbin-  
dung mit dem Brechweinstein, oder auch Huphom's Brechwein Elystiere; dann Bisam,  
Mohsaft und China, laue Halbbäder, oder auch nur Waschen der Ober- und UnterEnden,  
waren hinlänglich, die Krankheit zu heben. Viele Landleute ließen ihre Kinder aus dem  
hier allgemein herrschenden Vorurtheile sterben, daß diese Krankheit unheilbar sey, jedes  
Mittel dagegen sey unnütz und fruchtlos.

Lage. Dieses kleine Dörfchen Kuttel ist fast von allen Seiten mit ziemlich hohen Bergen  
eingeschlossen, die es zwar sehr romantisch aber ungesund machen, wenn die Witterung  
feucht, naß und neblig ist. Drei perennirende Quellen<sup>3</sup>, Wovon die eine südlich an  
dem Gishübler Bergabhänge, die zweite mehr südöstlich auf Gishübler und Klein Georgs-  
dorfer Territorio, und endlich die dritte auf Tassauer Territorio entspringt, durchschnei-  
den das Tal in mannichfaltigen Richtungen. Diese Quellen laufen bei regnigter Witterung  
stark an und verwandeln das bei trockner Witterung ziemlich einladende Tal fast in einen  
Sumpf.

Wohnung. Die Häuser größtentheils klein, zum Theil auf sumpfigten Thalboden er-  
baut. Nur einige derselben haben eine geräumige etwas gesunde Wohnstube, die übrigen  
sind klein, niedrig, naß, mit Webstühlen und Hausgeräthe angefüllt. Ofentöpfe auch noch

---

<sup>2</sup> kräftigen Zustand, Gegenteil asthenisch = kraftlos

<sup>3</sup> ausdauerend

gebräuchlich, in denen alles Wasser für das Vieh heiß gemacht wird, woraus eine gewisse Quantität von Dämpfen mit jedem Aufmachen in die ohnehin feuchte Stube kommt.

Gewerbe. Fast ausschliessend beschäftigen sich die gesammten Einwohner mit der Leinwand-Weberei, da des Ackerlandes so wenig ist. Viehzucht ist auch unbedeutend, da ihre Wiesen, die meist um die Häuser liegen, auch von keiner großen Extendenz sind, und nur Gras und Heu für eine oder zwei Kühe und einige Ziegen geben.

Lebensweise. Sie ist äußerst einfach. Brod aus Hafer, Gerste und Kornmehl bereitet, Kartoffeln, Käse, Milchspeisen, sind ihre gewöhnliche Gerichte; Fleisch nur an hohen Festtagen. Wasser ist ihr beständiger Trank, Molken und Milch schon seltener, und noch seltener Bier und Brandtwein. Es bedarf wohl erst keiner Erinnerung, daß in diesem Punkt Ausnahmen statt finden mögen.

Diese ansteckende Krankheit, welche durch ihre Zufälle und schnelles Umsichgreifen die Besorgniß der benachbarten Bewohner erregte, wurde zu Anfange des Octobers durch die Tochter des Auszüglers und Webers Lutzke, die zur Zeit in Glatz verheiratet ist, nach Kuttel gebracht, wie von den Bewohnern ausgesagt wurde. Von ihr wurde der Ullrich, dann der Weber, hernach die Frau des Ullrichs, und endlich auch die Kinder angesteckt. Die Krankheit verbreitete sich von da aus weiter, nur in einige Häuser am Tassauer Bergabhänge gelegen, kam sie nicht, weil die Bewohner unnöthige Besuche bei den Kranken unterließen, und nicht aus dem sumpfigen Thalwasser tranken.

Sie äußerte sich bei Allen durch folgende Hauptzufälle:

Trägheit in allen Gliedern, anhaltender Kopfschmerz, wobei die Kranken die Empfindung hatten, als ob der Kopf von allen Seiten zusammen gedrückt würde, Frösteln, starke Hitze, Schmerzen bald in der Brust, bald im Unterleibe, oder im Rücken und in den Enden. – Husten nur bei Einigen mit dem Anfange der Krankheit.

Das Fieber dauerte fast ununterbrochen fort, nur in den Morgenstunden war einiger Nachlaß bemerkbar, wo sich denn die Kranken so abgemattet fühlten, daß sie beim Aufrichten im Bett zitterten, und über hervorstechende Schwäche des Kopfes klagten. Sie entschied sich am 11ten, 14ten und 17ten Tage durch Schweiß, oder den Urin, der ein dickliches, verschieden farbiges Sediment bekam. Dies ist das Bild der Krankheit, wie sie am gewöhnlichsten vorkam – Abweichungen waren folgende:

Einige hatten während der Krankheit Durchfall, andere waren hartnäckig verstopft. Einige verloren sogleich allen Appetit, andere behielten ihn, z.B. der Ullrich. Bei einigen war die Zunge mit einem dicken grünlichen, bei andern mit einem weißlichen Ueberzuge versehen. Einige delirirten – als die 21 jährige Frau des Weber Hoffmans, und die 22 jährige Frau des Rogels, wie auch der 20 jährige Webergeselle des Klugers, und bei diesem Webergesellen entschied sich die Krankheit durch einen starken wäßrigen Ausfluß aus

den Ohren am 14ten Tage. Der Husten kam bei einigen am 2ten, bei einigen am 5ten und beim andern erst später, nur mit etwas weißlich schleimigten Auswurf verbunden, der bei der Hoffmann- und dem Weber mit etwas Blut vermischt war. – Eine Frau von gutem Körperbau, 38 Jahr alt, bekam mit dem Eintritt der Krankheit ihre Reinigung wieder, die schon 3 Monate ausgeblieben war. Einige bekamen Schwerhörigkeit und Halsschmerzen, und bei den Kindern war sie mit dem Keichhusten kompliziert. Der Puls war bei allen höchst veränderlich, auch das Verlangen nach Trinken.

Merkwürdig war, daß mehr Weiber als Männer von der Krankheit befallen wurden. Aus der Beschreibung dieser eignen Krankheit geht wohl ohne weitere Beweisgründe hervor, daß es eine heftige asthenische Krankheit war, wobei das Wirkungsvermögen in einem hohen Grade geschwächt und die Reizbarkeit erhöht war; – daß sie ein rheumatisches Catarrhalfieber war; – daß es eine Krankheit war, die Theils viele Zufälle mit der zu Anfange dieses Jahres in einem Theile von Südproussen und Rußland verbreiteten Influenza, theils einige mit dem bösartigen Wechselfieber, was Medicus in s. Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft so meisterhaft beschrieben, gemein hatte. Sie war unleugbar eine Krankheit, die durch Ansteckung entstand, weil doch vor Ankunft der kranken Lutzke alle Bewohner gesund waren, und erst mit ihrer Ankunft die Epidemie begann.

Ich darf wohl kaum erinnern, daß die Beschaffenheit der Atmosphäre, die Lage des Orts, die Wohnungen, das Gewerbe und die Lebensweise, einen gar großen Einfluß auf die auf die Krankheit haben mochten, und daß in diesen äußern Dingen vielleicht, der Grund der Asthenie lag.

Eine weitläufige Beschreibung der dabei befolgten Kur-Methode würde überflüssig seyn, da ein jeder Kunstverständige von selbst einsieht, daß hier alle direct schwächende Mittel zwecktwdrig gewesen seyn würden. Bei einer Turgescenz, nach oben, gelinde Brechmittel, aus Brechwurz und Brechweinstein, bey einer Turgescenz nach unten, kleine Dosen des Glauberschen Salzes in Holunder und Camillen Wasser aufgelöst mit verdicktem Hollundersaft und Mindenerischem Geist, Kampfer, Mohnsaft, das Dowersche Pulver, Camillen und Hollunder Wasser und der verdickte Saft des Hollunders, andere weniger wesentliche Arzneimittel übergehe ich.

Einige, welche schon an einigen Zufällen der Krankheit litten, wurden durch einen starken Camillen und Hollunder Aufguß mit verdicktem Hollundersaft und den Gebrauch eines Dowerschen Pulvers davon befreiet.

Mit diesen Mitteln vereinte ich noch ein passendes Verhalten, was schwer zu erreichen war, weil die Armuth der Kranken zu groß war.

Viele von den Kranken sind schon gesund, und die noch übrigen werden es bald seyn, bis auf zwei Frauen, wovon die eine sehr unordentlich brauchte, und die andere nach einem Arzneimittel keines mehr, weder auf mein Zureden, noch auf das Zureden ihres Mannes, einnehmen wollte. \_Beide Frauen sind noch sehr krank und können es noch lange seyn, oder vielleicht ein Opfer der Krankheit werden, wennsie bei ihrer Halsstarrigkeit beharren.

Unwissende Fuscher und Fuscherinnen, mit welchen unser Ländchen überreichlich versehen ist, hatten der Leichtgläubigen aus dem zugesandten Urin gesagt, daß sie ein starkes Gift bekommen hätten, was nur durch starke Auskeuerungsmittel fortgeschafft werden würde. Diese Harngukerei wird noch lange in unserm Ländchen dominiren, weil es selbst noch vornehmen Pöbel giebt, der in diese diese mehr Vertrauen setzt, als in die genauesten Beobachtungen aller Umstände eines rationellen Arztes. Der unsterblich Tissot sagt, man kann ganz entscheident versichern, daß wer auch immer auf die bloße Betrachtung der Harns ein Mittel verschreibt, ein Spitzbube ist, und der Kranke, der diese Mittel schluckt, ein Narr.

Die ist es, was ich über die ansteckende Krankheit zu Kuttel, deren Untersuchung und Heilung mir übertragen wurde, für Pflicht halte, öffentlich bekannt zu machen.

·Blottner,

Physikus der Stadt Reinerz , wie auch Brunnenarzt

daselbst und zu Cudowa